

verkörperte, sah zum großen Teile ihr Arbeitsfeld in der Reichsgründungsperiode und in der Zeit von Bismarck bis zum ersten Weltkrieg. Innerhalb dieser zeitlichen Grenzen liegt auch das Werk Hermann Onckens und man hat ihm eine Fülle von Aufschlüssen, vor allem über die sechziger, siebziger und achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zu danken. Er stammte aus dem oldenburg-friesischen Gebiete: er war 1869 in Oldenburg geboren, hatte in Göttingen, Berlin und Heidelberg und vor allem bei Max Lenz studiert und promoviert. Er habilitierte sich 1898 in Berlin, war 1905/06 als Austauschprofessor in Chicago und übernahm 1906 das Ordinariat für neuere Geschichte in Gießen, 1907 folgte er einem Rufe nach Heidelberg, 1923 nach München, 1928 nach Berlin, überall ein vorzüglicher akademischer Lehrer und ein Forscher von hoher Gestaltungskraft, denn sowohl sein Lasalle (1904), sein Rudolf von Bennigsen (2 Bände 1910), als auch sein Großherzog Friedrich von Baden (2 Bände 1927) verbinden Materialsammlung und Darstellung zu einem sehr geformten Ganzen, das Briefe, Tagebücher usw. zu höchst anschaulichen Biographien entwickelte. Sein kleines Buch über Lasalle dagegen 1904 (⁴1920) war eine Biographie im engeren Sinne, beschränkt auf den Mann und sein Werk, aber eingereiht in die allgemeine Entwicklung, eine Zusammenfassung für weitere Kreise. Aber die drei Bände der „Rheinpolitik Kaiser Napoleons III. von 1863 bis 1870“ und „Der Ursprung des Krieges von 1870/71“ (1926), denen 1925 eine Abhandlung über „Die historische Rheinpolitik der Franzosen“ vorausging, führten zurück zu dem auch in den gesamten Werken geübten System, Aktenveröffentlichung, Untersuchung und Darstellung miteinander zu verbinden und aus den Tatsachen historische Anschauung zu gewinnen. Offenbar lag diese Art von geschichtlicher Arbeit den Fähigkeiten Onckens ganz besonders – er hat sie jedenfalls musterhaft angewendet. Aber auch die feinsinnige Einzeluntersuchung fand in ihm einen Meister. Das kleine Buch „Aus Rankes Frühzeit“ (1923) ließ in die Grundlagen von Rankes Wesen hineinblicken und zeigte auch, wie durchaus Oncken von Rankeschem Geiste beseelt war. Höchst wertvoll war auch die Schrift über „Sebastian Franck als Geschichtsschreiber“, dann die Studien über 1848, über Friedrich Wilhelm IV., über Bismarck, über Engels und Marx und die

Entstehung ihres Kommunismus. Auch zur oldenburgischen Geschichte hat er eine Reihe von Arbeiten beige-steuert.

Der politische Historiker, der Oncken ohne Einseitigkeit war, kam in der Zeit des ersten Weltkrieges zu stärkerer Entwicklung: Der in der Geschichte lebende Politiker suchte nach einer Verbindung mit den Ereignissen der Zeit: er prüfte mit kritischem Sinne die von Friedrich Naumann aufgeworfene Frage „Mitteleuropa“, stellte 1917 „das alte und das neue Mitteleuropa“ nebeneinander, prüfte 1918 den „Zusammenhang der inneren und äußeren Politik“ und schrieb 1928 über „Politik und Kriegführung“ und 1929 gab er einen Rückblick über das verflossene Jahrzehnt: („Nach zehn Jahren“). Er war von Anfang an ein Helfer bei dem neu zu schaffenden Deutschland – seine liberale politische Anschauung widerstrebte jeder fruchtlosen Opposition. So war er ein eifriger Mitarbeiter der historischen Reichskommission und er gab im Gedanken an die notwendige politische Erziehung des deutschen Volkes von 1921 bis 1928 gemeinsam mit Erich Marcks in 16 Bänden die „Klassiker der Politik“ heraus. Wie sehr man in ihm einen konsequenten Gegner des Nationalsozialismus sah, zeigte der Angriff, den Walther Frank in späterer Zeit gegen ihn richtete: selten hat ein fanatischer Parteigänger Hitlers seinen früheren Lehrer mit so gewissenlosen Worten angegriffen, als es in diesem Falle geschah. Bei allen anständigen Elementen stieg die Persönlichkeit Onckens um so höher, je schmälicher der gegen ihn gerichtete Angriff war. Aber er hat darunter schwer gelitten – er war zu feinfühlig, als daß er sich leicht darüber hätte hinwegsetzen können. Das Schicksal hat inzwischen auch dieses Unrecht restlos gerächt. Wie turmhoch stand doch Oncken über der Persönlichkeit jenes Gegners! Er war nicht nur ein Historiker hohen Ranges, sondern auch ein Mann von reinster Gesinnung, von tiefem Pflichtgefühl, von Treue im Großen und im Kleinen. Dazu ein ausgezeichnete akademische Lehrer, der durch die Objektivität seiner Anschauungen zu überzeugen wußte.

Oncken war seit 1920 Mitglied der Historischen Kommission, und wurde 1924, also kurz nach seiner Berufung auf den Münchener Lehrstuhl für neuere Geschichte, ordentliches Mitglied unserer Akademie. Er ist am 28. Dezember 1945 in Göttingen verstorben.

Es sei hinzugefügt, daß Oncken seit 1915 Herausgeber der „Allgemeinen Staatengeschichte“ war, die vorher Lamprecht betreut hatte.

W. Goetz